Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 106 (1938)

Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE
KIRCHEN-ZEITUNG

Redaktion: Mgr. Dr. V. v. Ernst, Can., Prof. theol., Luzern, Telephon 20.287 • Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei und Buchhandlung Luzern, Frankenstrasse. Telephon 27.422 • Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz bei der Expedition bestellt jährlich Fr. 7.70, halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII 128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. Für das Ausland kommt das Auslandsporto hinzu • Erscheint je Donnerstags

Luzern, 27. Januar 1938 **106. Jahrgang • Nr. 4**

Inhaltsverzeichnis: Erinnerungen an P. Vinzenz Zapletal. — Aus der Praxis, für die Praxis: Englandplazierung. — Die Bollandisten. — Von priesterlichen Tagebüchern. — Totentafel. — Rezensionen. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Notanda pro Clero. — Priesterexerzitien. — Exerzitien für Haushälterinnen. — Sammlung für Wiggen.

Erinnerungen an P. Vinzenz Zapletal

Professor der alttestamentlichen Exegese in Freiburg.

Am 20. Januar 1938 starb im Alter von 71 Jahren infolge eines Schlaganfalls, der ihn während einer kirchlichen Funktion in einem Dorfe bei Wien traf, der hervorragende alttestamentliche Exeget und Orientalist Vinzenz Zapletal, O. P. 35 Jahre war Zapletal Professor für alttestamentliche Exegese zu Freiburg i. d. Schw (1893 bis 1929).

Der Schreibende hat Zapletal in den letzten Jahren seiner Freiburger Wirksamkeit als Mensch und Lehrer schätzen gelernt. Wie selten ein Professor übte Prof. Zapletal einen nachhaltigen Einfluss auf seine Schüler aus, denen er seine staunenswerten Kenntnisse geistreich und lebensnah vermittelte. In seinem Seminar behandelte Zapletal besonders gern textkritisch interessante Partien. Sein »Steckenpferd« war das Metrum, das er vor allem in den Psalmen, wie z. B. im 2. Psalm: »Lamá ragschú goím ouleomín jehegu rik«, nachwies. Er verglich zum Beweis der Richtigkeit seiner metrischen Methode besonders gerne Psalm 17 (18) mit 2. Reg. 22, 2 ff. Auf Grund des Metrums wollte er nachweisen, welche Worte interpoliert sind und welche eingesetzt werden müssen. Das Metrum, das Zapletal für die biblischen Bücher annahm, ist vergleichbar dem alt-hochdeutschen Nibelungenvers. Trotz allem Aufwand von Scharfsinn und Wissenschaft hat Zapletal aber für seine metrische Theorie wenig Anhang gefunden. Einer seiner Schüler hat diese Methode angewandt zum Nachweis, dass die Verse des Lukas-Evangeliums I, 5 — III. ursprünglich hebräisch und zwar im hebräischen Metrum (und wahrscheinlich von Maria) abgefasst seien. Auf Grund dieses Metrums glaubte er ferner beweisen zu können, dass die von ungläubiger Seite angefochtenen Stellen der zwei ersten Lukas-Kapitel echt sein müssen.

Am beliebtesten war Zapletals Vorlesung über das Leben Israels. Sie wurde auch von den Hörern anderer Fakultäten recht zahlreich besucht. Da verwendete der beliebte Lehrer die vielen Reisenotizen während seines langen Aufenthaltes im Orient. Da standen die Patriarchen und Propheten vor uns als Kinder ihrer Zeit, ihres Volkes, ihrer Rasse, ihres Landes und ihrer Umgebung. Zapletal dachte auch immer daran, ein »Leben Israels« herauszugeben. Es ist zu hoffen, dass der Dominikanerorden das wohl abgeschlossene Werk des grossen Gelehrten doch noch veröffentlicht.

Zapletal war wissenschaftlich eine Kampfnatur. Nirgendwo türmen sich ja die theologischen Probleme und Schwierigkeiten auf wie im Alten Testament. Zapletals wissenschaftliche Arbeiten fanden auch in andersgläubigen Fachkreisen Anerkennung, wenn er sich anderseits doch auch wieder bitter darüber beklagen musste, dass er von dieser Seite vielfach totgeschwiegen wurde. So hat er ein bahnbrechendes Buch über den Totemismus (schon längst vergriffen) verfasst. Doch brachte es der Engländer Frazer, der nach ihm über dieses Thema schrieb, nicht über sich, den Katholiken Zapletal in sein Literaturverzeichnis aufzunehmen.

Viel Interesse fand Zapletals »Natürlichste Erklärung des Schöpfungsberichtes«. Die Idee Zapletals von der Schaffung der Räume und ihrer Bewohner setzte sich durch. Unser Luzerner Neutestamentler Prof. Albert Meyenberg hat Zapletals Schema freudig aufgenommen und immer verfochten. (Vgl. Schöpfungsschema in der »Liturgik« des Schreibenden. Luzerner Lehrmittelverlag.)

Zapletal veröffentlichte viele exegetische Werke: Kommentare zu Qohelet, zu Ruth, zum Hohen Lied, zum Richterbuch, dann eine Hermeneutik, ein Büchlein »De poesia Hebraeorum« und eine hebräische Grammatik (die letzteren drei Schriften in lateinischer Sprache), kleinere Schriften über »Der Wein in der Bibel« und den Schöpfungsbericht. Dr. M. A. v. d. O. schreibt in den »Freiburger Nachrichten« vom 25. Januar 1938: »Unter allen Schriften des Prof. Zapletal fand seine am 15. November 1910 bei Antritt des Rektorates gehaltene Rede »Ueber einige Aufgaben der katholischen alttestamentlichen Exegese« den grössten Widerhall. Wohl selten oder nie hat eine Freiburger Rektoratsrede so weite Verbreitung gefunden. Im Laufe des akademischen Jahres 1910/11 musste sie deutsch zum zweitenmal aufgelegt werden und erschien überdies in französischer, englischer, italienischer, ungarischer, böhmischer, rumänischer und spanischer Uebersetzung.« P. Zapletal verfasste nebenbei viele kleinere Aufsätze für die

Biblische Zeitschrift, die Theologische Revue, die Schweizerische Kirchenzeitung u. a.

Zapletal sah aber, dass er seine Ideen und seine kulturgeschichtlichen Kenntnisse nicht genug verbreiten könne, wenn er sich nur auf streng wissenschaftliche Publikationen beschränke und so fing er an, biblische Romane zu verfassen. Der erste »Jephtas Tochter« (1920) fand grossen Anklang. Ermutigt schrieb Zapletal noch weitere derartige Bücher, wie »Mose der Gottsucher«, »Mose der Volksführer«; ferner »David und Saul«, »David und Bethsabe« und als letztes »Joseph und seine Brüder«. Professor Nadler, sein damaliger Freiburger Kollege, der diese Publikationen vor Erscheinen jeweilen durchlas, war voll Begeisterung darüber. Der Stil ist einfach und schlicht, aber von einer fesselnden Realistik.

Prof. Zapletal war ein grosser Linguist und sprach in der Vorlesung ein schönes und ansprechendes Latein.

Noch 1922 erhielt Zapletal eine Berufung für das Neue Testament nach Prag und etwa zwei Jahre darauf eine zweite für das Alte Testament, blieb aber Freiburg trotz allem treu. Unvermittelt zog er sich dann von der Wissenschaft zurück und wurde in Hacking bei Wien im dortigen Dominikanerinnenkloster Spiritual und Oekonom. Der Gelehrte war zugleich ein guter Verwaltungsmann — in Freiburg schon hatte er sich als solcher bewährt — und liebte es, im Garten zu arbeiten, die Bäume zu okulieren und zu beschneiden. Nun ist der fromme Ordensmann in Gottes Garten verpflanzt worden und sein Wissen geht in Schauen über. Seine Werke aber sichern P. Zapletal ein unvergängliches Andenken.

Dr. G. Staffelbach, Prof., Luzern.

Aus der Praxis, für die Praxis

Englandplacierung.

Es ist heute unter jungen Schweizerinnen ein starker Zug vorhanden, ein Englandjahr in einer Stelle oder in einer Schule zur Erlernung der Sprache zu absolvieren. Die jungen Mädchen begeben sich aber oft aus Unwissenheit in grosse Gefahr, hauptsächlich in religiöser Hinsicht. In England sind nämlich z. B. ausländische Hausangestellte meist für Landgegenden besonders gesucht, weil dafür das englische Mädchen wenig Vorliebe hat. Es gibt aber auf dem Land Gebiete, wo meilenweit keine katholische Kirche steht und wo somit die Gelegenheit zur Ausübung der religiösen Pflichten unterbunden ist. So kommt es immer und immer wieder vor, dass diese Jugendlichen lau werden und nicht selten ganz vom Glauben abfallen. Verschiedene Zuschriften aus englischen Kleruskreisen bestätigen, dass diese Schweizerinnen eine eigentliche Sorge für sie werden und zu einem wenig guten Beispiel in der konfessionell so gemischten englischen Bevölkerung.

Wir erachten es daher als unsere dringende Pflicht, den hochwürdigen Klerus zu bitten, bei entsprechender Gelegenheit (Schule, Kanzel, Christenlehre, in den Standes- und Berufsorganisationen, besonders in den Jugendgruppen und Müttervereinen etc.) auf diese Schwierigkeiten und Nachteile eindringlich hinzuweisen.

Die Jungmädchen mögen sich doch nur an ganz zuverlässige Englandvermittlungsstellen wenden, am besten an die Zentralstelle für Englandplacierung des katholischen Mädchenschutzvereins, Nadelberg 10, Basel, welches vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit als offizielle, katholische Stellenvermittlung für England anerkannt ist und empfohlen wird.

Auch bei anderweitig vermittelten Stellen für England ist es unbedingt nötig, sich vor Stellenantritt sorgfältig zu erkundigen, und zwar nicht nur über die moralischen Verhältnisse in dieser Stelle, sondern vor allem über die Möglichkeit des allsonntäglichen Messebesuches. Der katholische Mädchenschutzverein Basel, Nadelberg 10, besorgt solche Informationen rasch (gegen Vergütung von 80 Rappen für Anfrage, Rückporto und Zustellung der Auskunft an die Auftraggeberin).

Diese Stelle ist auch in der Lage, den Meldedienst an den Weggezogenen auszuüben, weil sie durch jahrelange Placierungspraxis die englischen Verhältnisse und die Adressen der dortigen Pfarrämter kennt.

Wir bitten daher alle hochwürdigen Seelsorger dringend, dem obigen Mädchenschutzbureau, wenn immer möglich, alle nach England weggezogenen Jugendlichen sofort, mit genauer, neuer Wohnadresse, bekannt zu geben, um die Meldungen dann an das zuständige Pfarramt weiterleiten zu können.

Des Reisens Unkundigen steht die Bahnhofmission des Werkes auf vorherige, rechtzeitige Anmeldung unentgeltlich zur Verfügung.

In diesem Sinne aufklärend und ratend zu wirken, ersucht im Interesse der Jugend und der Kirche

Der schweizerische Nationalverband der katholischen Mädchenschutzvereine.

Die Bollandisten

Zum hundertsten Jahresgedächtnis ihrer Wiederherstellung.

(Schluss.)

II. Die Methode der Bollandisten.

Wie gingen und gehen die Bollandisten bei ihrer Arbeit vor? Welches war und ist ihre Arbeitsmethode? Zuerst wird das Verzeichnis aller jener Heiligen aufgestellt, die am bestimmten Tage irgendwo verehrt werden. Dann werden die Texte gesammelt, die über jeden Heiligen zu finden sind. Da diese Texte in den verschiedensten Archiven und Bibliotheken der Welt zerstreut sind, ergibt sich für die Bollandisten die unausweichliche Notwendigkeit, die Fundorte aufzusuchen. So machten schon Bollandus und dann besonders Henschenius und Papebroch weite Reisen. Sie gingen nach Deutschland, Italien, Frankreich. In Rom, wo ihnen auf Geheiss des Papstes alle Bibliotheken geöffnet wurden, verblieben sie 9 Monate. Wenn nötig, beauftragten sie eigene Schreiber, die für sie kopieren mussten. Was auch so nicht zu erreichen war, suchte man durch eine ausgedehnte Korrespondenz festzustellen. Die heutigen Bollandisten verfügen über eine reiche Bibliothek. Im Jahre 1906 zählte sie bereits 150,000 Bände. Sind die Handschriften gesammelt, werden sie geprüft und verglichen und ein

einheitlicher Text hergestellt, der mit einem ausführlichen Kommentar versehen wird. Zuletzt werden die Inhaltsverzeichnisse zusammengestellt. Da die verschiedenen Bände zu verschiedenen Zeiten und unter Mitarbeit verschiedener Kräfte und Persönlichkeiten entstanden, ist es leicht begreiflich, dass nicht alle den gleichen Wert besitzen. Manche sind vollständiger in den Texten und kritischer im Kommentar als andere. Schon Bollandus pflegte zu sagen: In der Hagiographie kann man immer lernen. Anfänglich wurden nur lateinische Texte herausgegeben; seit dem Eintritt Papebrochs auch griechische und heute auch orientalische. Die letztern allerdings immer mit der lateinischen Uebersetzung daneben. Die Blütezeit des Werkes fällt in die Anfänge bis zum Tode des P. Papebroch und in die Neuzeit, seit der Mitarbeit des P. De Smedt. Die letzten Bände entsprechen den kritischen Anforderungen der heutigen Geschichtsmethode. Die Arbeit war immer gut organisiert. Heute sind die Arbeitsgebiete nach der Sprache der Texte verteilt. Alle Mitarbeiter zusammen bilden ein Kollegium. Der älteste ist jeweilen der primus inter pares. Da aber einerseits die Zahl der Mitarbeiter gering ist — höchstens vier — und anderseits die Anforderungen und Arbeiten immer grösser werden, ist es leicht verständlich, dass das Werk nur langsam, ja immer langsamer der Vollendung entgegengeht. Folgende Uebersicht zeigt uns das ganz klar. 1615 erschienen die Fasti. 1643 die ersten zwei Bände der eigentlichen Acta Sanctorum. 1643—1717 erschienen 25 neue Bände. 1717—1770 24; 1770—1800 bloss 3. Im ganzen 19. Jahrhundert nur 9 und im 20. Jahrhundert bis 1937 bloss ein Band. Dagegen kamen in den frühern Bänden bedeutend mehr Heilige zur Behandlung, als in den letzten, ein Zeichen, dass die letzten eben viel vollständiger sind. Daraus erhellt, dass eine grosse einheitliche Neubearbeitung des gesamten Werkes sehr zu begrüssen wäre. Doch wer will sie wagen?

III. Die Werke der Bollandisten.

Das Hauptwerk sind die Acta Sanctorum. Manches ist darüber im Vorausgehenden bereits gesagt worden. Darum sei hier nur mehr Einiges beigefügt über die verschiedenen Ausgaben dieses Werkes und über seine heutige Anordnung. Es gibt drei verschiedene Ausgaben der Acta Sanctorum. Die ursprüngliche Ausgabe ist die 1643 in Antwerpen begonnene. Sie wurde bis 1770 daselbst und wird bis auf den heutigen Tag in Brüssel fortgesetzt. Sie stellt die einzige vollständige Ausgabe dar, bestehend aus 65 Foliobänden. Ausser den Verzeichnissen in den einzelnen Bänden gibt es zwei Generalregister: das erste für die erste Hälfte des Jahres befindet sich im 7. Juni-Band. Das zweite für die folgenden drei Monate ist im 1. Oktober-Band. Die zweite Ausgabe ist die Ausgabe von Venedig. Sie wurde in den Jahren 1734—1770 besorgt, reicht bis zum 18. September und umfasst 43 Bände. Die dritte Ausgabe ist die von Paris, auch Palmé genannt. Entstanden in den Jahren 1863—1870, geht sie bis zum 31. Oktober und besteht aus 63 Bänden. Zu beachten ist, dass diese drei Ausgaben nicht immer dieselbe Verteilung auf die einzelnen Bände bewahrt haben. Um Unklarheiten zu vermeiden, ist es darum notwendig, bei Zitaten sowohl Band als auch Monat und Ausgabe anzugeben.

Die heutige Anordnung ist folgende: An der Spitze steht das alphabetische Verzeichnis der Heiligen, von denen im Bande die Rede ist. Daran schliesst sich für jeden Heiligen ein Kommentar an: über die Dokumente, die wir über den Heiligen haben, über sein Leben, seinen Kult usw. Hierauf folgen die Texte (lateinische, griechische, orientalische, je nachdem), begleitet mit einem reichen, sorgfältigen kritischen Apparat. Dazu kommt unter Umständen ein Anhang mit Ergänzungen und am Schluss ein dreifacher Index: ein Index historicus, topographicus und realis. Ein Vergleich dieser Anordnung mit der des ersten Bandes und der frühern Bände überhaupt ergibt, dass sie fast gleich geblieben sind. Der Fortschritt besteht also nicht in der Disposition, sondern in der Ausarbeitung und Ausgestaltung der einzelnen Teile.

Zu den AA. SS. treten eine Reihe anderer Publikationen, die die Bollandisten zu Urhebern haben. Zunächst die Analecta Bollandiana. Das ist eine alle drei Monate erscheinende, 1882 von De Smedt ins Leben gerufene Zeitschrift. Ihre Aufgabe ist eine vierfache:

1. werden darin als Ergänzung zu den frühern Bänden der AA. SS. neuentdeckte, noch nicht herausgegebene oder verbesserte Texte zu früher behandelten Heiligen veröffentlicht;
2. dient sie zu längern Abhandlungen, die nicht gut in die AA. SS. aufgenommen werden können;
3. bietet sie reiche Kataloge und eingehende Beschreibungen hagiographischer Handschriften verschiedener Bibliotheken der Welt. Diese methodische Erforschung der Codices ist das Fundament des ganzen Bollandistenwerkes; sie kann aber natürlich nicht in die AA. SS. aufgenommen werden; darum werden sie hier geboten;
4. wird seit 1891 jeder Nummer ein Bulletin beigefügt, in dem die fortlaufend erscheinende wichtigere hagiographische Literatur verzeichnet und besprochen wird. Es ist eine treffliche Historiographie hagiographischer Neuerscheinungen.

Neben den Analecta sind in zweiter Linie die sog. Subsidia Hagiographica zu nennen. Sie sind eine Sammlung verschiedener die Hagiographie betreffender Studien, die ob ihrem Umfang den Rahmen eines Zeitschriftenartikels sprengen. Sie sind also gleichsam Ergänzungsbände zu den Analecta. 1895 zum ersten Male herausgegeben, zählen sie heute bereits 23 Bände. Von besonderer Bedeutung sind drei: die Bibliotheca hagiographica Latina (BHL) vom Jahre 1898, die Bibliotheca Hagiographica Graeca (BHG) vom Jahre 1895 und die Bibliotheca Hagiographica Orientalis (BHO) vom Jahre 1910. Hier werden synthetisch in alphabetischer Reihenfolge zu jedem Heiligen, der vor dem Jahre 1500 lebte, alle bereits veröffentlichten lateinischen, griechischen und orientalischen Texte angegeben, zugleich mit dem Ort, wo sie zu finden sind. Die gewaltige Bedeutung dieser Werke leuchtet ohne weiteres ein. Zur Bibliotheca Latina erschien 1911 eine sehr wertvolle Ergänzung.

Nebst all diesem gaben fast alle bedeutendern Bollandisten noch eine Reihe anderer selbständiger Werke heraus. So Bollandus, Papebroch, De Smedt, Delehaye u. a. Man vergleiche dazu den Schluss des Büchleins von P. Delehaye: A travers trois siècles.

Aus diesen kurzen Andeutungen leuchtet die säkulare Bedeutung der Bollandisten auf. Ihre Bedeutung einmal für die Hagiographie. Bald nach dem Erscheinen der ersten Bollandistenbände sehen wir andere ähnliche Sammlungen von Heiligenakten und Heiligenleben entstehen. So besorgten Ruinart (1689), Assemani (1748) und andere mehr allgemeine lateinische Sammlungen, Mabillon (1667) eine besondere für den Benediktinerorden. Ebenso entstanden nach und nach zahlreiche Sammlungen in verschiedenen Nationalsprachen. Ferner begann man in einer durchaus neuen Form Heiligenleben zu schreiben. Früher waren die Heiligenbiographien sehr allgemein, gleichsam ein Commune Sanctorum mit dem ständig wiederkehrenden Tugendkatalog. Nun werden sie viel individueller, konkreter, versehen mit genauen Angaben von Zeit, Ort und Umständen. Welch ein gewaltiger Unterschied besteht doch zwischen den Heiligenbiographien des Mittelalters und der Neuzeit! Die Wurzeln dieses Umschwunges sind bei den Bollandisten zu suchen. Es ist wahr, die Bollandisten schrieben keine Heiligenleben, wollten es nicht. Aber sie bereiteten den Weg dazu, indem sie die Quellen sammelten und kritisch sichteten und würdigten. Wer darum heute Lebensbeschreibungen von ältern (vor 1500) Heiligen, deren Fest vor dem 11. November gefeiert wird, abfassen will, muss notwendig zu den Bollandisten gehen, andernfalls würde die neue Heiligenbiographie wertlos sein. Und zwar wäre praktisch etwa so vorzugehen: Zuerst sucht man den Heiligen in der Bibliotheca Hagiographica. Dort wird man sogleich zu den ersten Quellen über diesen Heiligen geführt. Zugleich ist dort die Stelle angegeben, wo er in den AA. behandelt ist. Dann konsultiert man diese und schliesslich die Analecta, deren Gebrauch durch zwei gute Generalregister sehr erleichtert wird.

Die grosse Bedeutung der Bollandisten für die kritische Geschichtsmethode, für die Paläographie, Archäologie, Philologie, Literatur, Liturgie, Profan- und Kirchengeschichte, kurz für die gesamte menschliche und religiöse Kultur leuchtet ein. Mit Recht hat man bemerkt, dass die Bollandisten für jeden Tag fast das gesamte christliche Zeitalter durchlaufen müssen, von den Zeiten der Märtyrer bis auf die Heiligen unserer Zeit. Es war, ist und bleibt das Bollandistenkollegium ein Monumentum aere perennius der Kirche und der Gesellschaft Jesu.

Rom. P. Dr. German, O. M. C.

Von priesterlichen Tagebüchern

Von P. Dr. Othmar Scheiwiller O. S. B.

(Fortsetzung)

Oft ist das Tagebuch die Zuflucht eines überbordenden Mitteilungsdranges. Ausgesprochen gesellige Naturen bedürfen neben einem ausgedehnten Freundeskreis nicht selten noch eines Tagebuches, dem sie die unübersehbare Vielseitigkeit und den unerschöpflichen Reichtum ihres Lebens und Erlebens anvertrauen müssen. Dabei sind sie aber nicht nur mehr oder weniger geistsprühende Causeurs. Wie ihnen der Verkehr mit Freunden nicht bloss zum Genusse, sondern ein Mittel zu Lebensvervollkommung wird, so muss ihnen auch das Tagebuch Hand bieten in ihrem Ringen nach harmonischer Seelengestaltung. Aus der Laienwelt gingen in dieser Richtung die Tagebücher August Reichenspergers hervor, die er von früher Jugend bis ins höchste Greisenalter geführt hat. Sie bilden daher eine unerschöpfliche Fundgrube für den Biographen, der seinen änsseren Lebensgang, seinen Freundeskreis und seine wissenschaftlich-künstlerisch-kulturpolitisch-politischen Bestrebungen festlegen will, aber auch den Schlüssel zu seinem verborgenen Seelenleben. Machte er sich doch in den verantwortungsschweren Stunden seiner parlamentarischen Tätigkeit in der Frankfurter Nationalversammlung noch Auszüge aus seinem Lieblingsbuche »Nachfolge Christi«! (Vgl. Schwering, a. a. O. Seite 215, 117.) Aus geistlichen Kreisen dürfte der bekannte Präfekt der Einsiedler Stiftsschule, P. Bernard Benziger, in seinen Tagebüchern dieser Richtung beizählen. (Vgl. Dr. P. Romuald Banz, P. Bernard Benziger O. S. B., Lebensbild eines Ordensmannes und Erziehers. Einsiedeln 1913.)

Nächstverwandt damit ist das unpersönliche, wissenschaftlich-literarische Tagebuch, worin fortlaufend die Früchte der Studien, sei es eigenen Nachdenkens, sei es der Lektüre, aber auch die wissenschaftlichen Pläne niedergelegt werden. So hat der Priesterphilosoph Bernard Bolzano, neben einem pädagogischen, auch wissenschaftliche Tagebücher geführt und auch seine persönliche Lebensgeschichte geschrieben (vgl. E. Winter, Bernard Bolzano und sein Kreis. Leipzig. S. 123 f.). Aehnlich führte der edle Münsterer Philosoph Christoph Bernard Schlüter, neben einem persönlichen, ausgedehnte wissenschaftliche Tagebücher (vgl. A. Dyroff und W. Hohnen, Der Philosoph Christoph Bernard Schlüter und seine Vorläufer. Paderborn). Im Tagebuche Ignaz Seipels finden wir den Menschen, den Gelehrten, Politiker und Priester nebeneinander. Der Herausgeber seines priesterlichen Tagebuches (R. Blüml, Ignaz Seipel, Mensch, Christ, Priester in seinem Tagebuch. Wien. Seite 29 f.) macht zu den Tagesnotizen des Gelehrten die Bemerkung: »Es wird selten ein Dokument geben, das so klar, so eindrucksvoll den Werdegang einer Gelehrtenarbeit, den Geburtsprozess eines Gelehrtenwerkes mit all den Freuden und Leiden, mit all den Ueberraschungen und Enttäuschungen, mit all den Geistesniederlagen und -triumphen aufzeigt, wie Seipels Tagebuch im Gelehrtenjahr der Arbeit an ‚Nation und Staat'. Da kann man es nachfühlen und nacherleben, wie viel Mühe und Sorge auch dem bescheidensten wissenschaftlichen Werk, geschweige denn einem Werk von der Grösse und Gründlichkeit von ‚Nation und Staat' zugrunde liegt — von der Materialsammlung angefangon bis zur mühevollen Auswahl, Verarbeitung, Ausarbeitung, Ausfeilung, von den Verhandlungen und ‚Bettelgängen' zu den Verlegern, über die aufreibende Korrekturarbeit und mühsame Registeraufstellung bis zum Erscheinen vor einer unberechenbaren Kritiker-

gesellschaft und einem wählerischen, meist auf leichte und seichte Kost eingestellten Lesepublikum«. Tagebücher dieser Art sind ausschliesslich oder vorherrschend Bildungs- und wissenschaftliche Hilfsmittel. Hierher zählen auch die Diarien, wie sie z. B. von Klostervorstehern oder berufsmässig beauftragten Chronisten in Form von Chroniken fortlaufend geführt werden. Auch die heute reiche Memoiren- und Autobiographienliteratur dürfte in diese Kategorie eingereiht werden. Es fehlt auch nicht an Beispielen, dass Tagebuch geführt wird über das Leben anderer Persönlichkeiten. Dr. Paul Bivers »Pater Lamy erzählt . . . .« (Freiburg i. Ue. 1935) ist ein Beispiel aus neuester Zeit. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts hat Ludowina von Haxthausen (vgl. Dr. H. Schiel, Ludowina von Haxthausen und ihre Erinnerungen an ihren geistlichen Vater Overberg. In der Festschrift: Bernard Overberg als pädagogischer Führer seiner Zeit von Dr. R. Stagger. Münster in W. 1926, Seite 176 ff.) über den fast schwärmerisch verehrten edlen Overberg, von dem persönlich Tagebücher vorliegen, (vgl. Aus dem Tagebuche einer grossen Seele. Die Tagebücher Bernard Overbergs von DDr. Paul Kriger, Kevelaer,) neben persönlichen Erinnerungen an ihn seine Jugendgeschichte aufgezeichnet mit den einleitenden Worten: »So gern der selige Overberg von seinem Verkehr mit Minister Fürstenberg, dem Grafen Stolberg, Claudius, Hamann, Clemens Brentano sprach und besonders von seiner Stellung zu der Fürstin A. von Gallitzin, in deren Haus er 17 Jahre wohnte und mit ihr Reisen durch Deutschland und die Niederlande machte, so schwer war er dazu zu bringen, von sich selbst zu sprechen. Indessen bewegte ich ihn doch einmal dazu, mir seine Jugendgeschichte zu erzählen, und er tat es, wie er sagte, zum Danke und zur Ehre Gottes; denn durch Gebetserhörung habe er unmittelbar von Gott sowohl körperlich als geistig gehen gelernt«.

(Fortsetzung folgt)

Totentafel

In Bad **Schönbrunn** ob Zug verschied Dienstag, den 18. Januar, abends, ein deutscher Priester, den manche hochwürdige Herren der Diözese Basel gekannt haben, hochw. Herr **Josef Stier.** Er war am 8. März 1863 in Aulendorf in Württemberg geboren und hatte die hl. Priesterweihe in Dittonhall (England), am 2. September 1894, empfangen. Schon seit einiger Zeit hielt er sich in der Schweiz als Privatgeistlicher auf. In den letzten Jahren versah er in der Kuranstalt Dussnang (Thurgau) die Stelle eines Missarius, die er aber im letzten Herbst wegen zunehmender Schwäche aufgeben musste. Von Jugend an kränklich, raffte er sich stets mit bewundernswerter Zähigkeit zu fleissigem, genauem Arbeiten auf, und mit echt schwäbischem, trockenen Humor wusste er viele über seinen leidenden Zustand hinweg zu täuschen. Der Verstorbene sei hiemit dem Gedenken am Altare empfohlen. H.

Am 18. Januar verunglückte auf einer Motorfahrt der jugendliche Pfarrer von **Cademario, Don Quirino Darani.** In den Bürgerspital von Lugano transportiert, starb er am Abend desselben Tages. Don Quirino stand in seinem 34. Altersjahre und war 1928 zum Priester geweiht worden. Er war von seinen Pfarrkindern und vom Klerus sehr geschätzt, was auch die grosse Beteiligung an seiner Beerdigung bezeugte. R. I. P.

Rezensionen

Dr. B. Frischkopf, *Ehe — Familie — Kind — Predigten.* Verlag Räber & Cie., Luzern, 1937.

Das Büchlein bietet die modernen Eheprobleme dem Menschen von heute in homiletischer Form dar, ein anregendes Handbüchlein moderner Homiletik. Kurz und klar werden die Fragen: Quellgrund des Lebens, Die moderne Ehekrise, Das Eheideal, Autorität und Freiheit in der Ehe . . . . in ihrer ganzen Wirklichkeit im Lichte der Offenbarung geschaut. Heute genügen psychologische, physiologische und sexual-ethische Abhandlungen nicht mehr. Der Theologe hat das Wort und zwar das letzte Wort. Es steht heute drängend die Frage vor uns: Soll der Prediger überzeugen oder erschüttern? Frischkopf tut beides: er erleuchtet den Verstand und bewegt das Herz.

Diese Predigten bieten den Hörern nur Allerbestes.

Dr. X. von Hornstein, Pfarrer.

Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel

Nochmalige bischöfliche Meinungsäusserung zur Hammond-Orgel.

Von verschiedener Seite werde ich ersucht, mich nochmals über die Zulassung der Hammond-Orgel zum kirchlichen Gottesdienst zu äussern. Ich tue es in folgenden Ausführungen:

Ich muss mich bemühen, einerseits dasjenige, was dem Gottesdienst am besten dient, soweit als möglich, zu fördern und zu schützen; anderseits in einem Konkurrenzkampf zweier Parteien, der auch seine wirtschaftliche Seite hat, niemandem Unrecht zu tun, d. h. hier, weder dem altbewährten Orgelbau, noch den Herstellern und Verkäufern des Hammond-Instrumentes, das freilich eine geniale Erfindung bedeutet.

Nach Prüfung der Argumente beider Parteien komme ich zum Schlusse, dass die alte Kirchenorgel, sorgfältige und fachmännisch gute Qualitätsarbeit mit bestem Material von Seiten des Orgelbauers vorausgesetzt, für Kirchen das für den katholischen Gottesdienst würdigere und dienlichere Instrument ist und deshalb unbedingt den Vorzug verdient, d. h. bei definitiver Erstellung gewählt werden soll. Hiebei stütze ich mich auf das Urteil anerkannter Fachleute.

Wollte aber jemand behaupten, eine fehlerhaft oder mangelhaft gebaute Orgel oder ein Harmonium sei für den Gebrauch beim Gottesdienst würdiger und geeigneter, so wäre dies unsachlich und ungerecht.

Meine bisherigen Aeusserungen, sowohl in der »Kirchenzeitung« wie in meinem ersten Schreiben an die Generalvertretung der Hammondorgel, ergänzen sich also gegenseitig in dem Sinne, dass

1. der Bischof die Anschaffung eines Hammond-Instrumentes nicht in jedem Falle verbietet, sich aber die Erlaubnis hiezu persönlich vorbehält;
2. jene Kirchen, die eine bleibende Orgel erhalten sollen, sollen sich an den alten Orgelbau wenden.

An Stelle eines Harmoniums oder als Provisorium ist ein Hammond-Instrument nicht unzulässig.

Im übrigen freut sich der Bischof, wenn durch das Erscheinen des Hammond-Instrumentes der bisherige Orgelbau Ansporn erhält, soviel als möglich Qualitätsarbeit zu leisten und für die Verwendung des bestmöglichen Materials gewissenhaft besorgt zu sein.

Im Konkurrenzkampfe sollen nur sachliche und gerechte Argumente und Reklamemethoden Geltung haben und mögen persönliche Einstellungen und Stimmungen ausser Spiel gelassen werden.

Solothurn, den 25. Januar 1938.

† **Franciscus,**
Bischof von Basel.

Notanda pro Clero. (Mitgeteilt).

Vom Wiener »Hilfsbund für Heimat und Volk« sind auf die Adresse »Das Neue Volk«, Wien, Säulengasse 12, massenhaft Bittbriefe mit Karten in die Schweiz geschickt worden. Auf eine Anfrage beim Erzbischöflichen Ordinariate in Wien, ob diese Aktion die kirchliche Empfehlung habe, wurde von dort verneinend geantwortet. Der Bittbrief trug auch keine Empfehlung des Ordinariates von Wien.

Priesterexerzitien

Im Exerzitienhaus St. Josef, Wolhusen (Luzern), vom 21.—25. Februar mittags und 7.—11. März mittags. Zu beachten ist, dass der erste Kurs auch am Montag abend beginnt und nicht, wie er schon ausgekündet war, am Sonntag abend. Beide Kurse stehen unter dem Leitgedanken »Kind sein vor Gott« und werden wieder von dem bereits bekannten Pater gehalten.

In Bad Schönbrunn bei Zug (Tel. Menzingen 43.188). Vom 14.—18. Februar finden Priesterexerzitien statt. Exerzitienmeister ist H.H. P. Emmanuel Hofer.

Exerzitien für Haushälterinnen

Vom 21.—25. Februar Exerzitien für Haushälterinnen bei Geistlichen. Diese Exerzitien gibt ebenfalls H.H. P. Emmanuel Hofer. Anmeldungen erbeten an die Leitung des Exerzitienhauses.

Sammlung für Wiggen

Die Sammlung für Wiggen, die am 8. Dezember 1937 in fast allen Pfarreien aufgenommen wurde, ergab die Summe von Fr. 4,464.50. Das kath. Pfarramt dankt auf diesem Wege allen, die zu dieser Summe beigetragen und damit zur Ausführung des Werkes mitgeholfen haben.

Escholzmatt, Nik. Petermann, Pfarrer.

Inländische Mission

A. Ordentliche Beiträge.

Uebertrag: Fr. 184,220.38

Kt. Aargau: Gabe von Ungenannt im Freiamt 10; Sarmenstorf, Hauskollekte 1,288.20; Mellingen, Gabe von E. D. 25; Brugg, a) Pfarrei 250, b) Gabe von Herrn Max Mühlebach 100; Frick, Hauskollekte 400; Dietwil 310; Sins, Hauskollekte (dabei Gaben von 100 und 50) 1,550; Boswil, a) Hauskollekte 679 40, b) Bettagsopfer 45; Stetten 80; Beinwil, Hauskollekte 858 5,595.60

Kt. Appenzell I.-Rh.: Eggerstanden, Hauskollekte und Opfer Fr. 75.—

Kt. Baselland: Allschwil, Hauskollekte 622; Binningen, Kollekte 36; Münchenstein-Neue Welt, Hauskollekte, I. Rate 500 Fr. 1,158.—

Kt. Baselstadt: Basel, St. Anton, Nachtrag Fr. 5 —

Kt. Bern: Montfaucon 23; Spiez, Gabe von E. Sch. K. 10; Soyhières, Kollekte 30 Fr. 63.—

Kt. Graubünden: Lostallo 25; Prado-Pagnoncini, Hauskollekte 89; Neukirch, Hauskollekte 30; Samnaun, Hauskollekte 112.20; Münster, a) Pfarrei 110, b) Frauenkloster St. Johann 35; St. Moritz, Sammlung (in Celerina 107 und St Moritz-Bad 200) 307; Brigels, Hauskollekte 201; Rabius, Hauskollekte 150; Reams 30; Chur, Gabe von J. R. 10; Landquart, II. Rate 55; Seewis in O., Kollekte 18.20; Alvaneu 85 Fr. 1,257.40

Der heutigen Nummer ist das Inhaltsverzeichnis für den Jahrgang 1937 beigelegt.

Liechtenstein: Triesenberg, Hauskollekte 180; Triesen, Haussammlung 150; Eschen, Hauskollekte 160 Fr. 490.—

Kt. Luzern: Ebikon, Hauskollekte 800; Root 635; Büron 70; Willisau, à conto 22.50; Luzern, Gabe von Ungenannt 500; Weggis, Hauskollekte 500; Malters 305 35; Kleinwangen, Hauskollekte 510; Hochdorf, Gabe von J. Sp. 7; Schüpfheim, a) Hauskollekte, II. Rate 400, b) Legat von HH. Chorherr Jos. Zemp sel. 300; Rickenbach, Kollekte (dabei Einzelgabe von F. H. 25) 380; Hergiswil, Hauskollekte (dabei eine Gabe aus Trauerhaus W. W.) 670; Zell, Hauskollekte 783; Werthenstein, Hauskollekte 430; St. Urban, Hauskollekte 380; Oberkirch, Hauskollekte, II. Rate 50; Luzern, Schweiz. Kapuzinermission 2; Ballwil, a) Hauskollekte 570, b) Vermächtnis von Frau Felix-Feer sel., Ottenhusen 500; Nottwil, Hauskollekte 428; Dagmersellen, Hauskollekte 1,000; Uffikon, Hauskollekte 150 Fr. 9,392.85

Kt. Nidwalden: Ennetbürgen, Hauskollekte 450; Stans, Kaplanei Ennetmoos-Oberried, Hauskollekte 180 Fr. 630.—

Kt. Obwalden: Sarnen, a) Gabe von Ungenannt in W. 50, b) Filiale Kägiswil, Hauskollekte 240 Fr. 290.—

Kt. Schwyz: Wangen, Hauskollekte 275; Lachen, Hauskollekte 800 Fr. 1,075.—

Kt. Solothurn: Günsberg 60; Breitenbach, Extragabe von Ungenannt 100; Olten, Hauskollekte 1,000; Härkingen 25 Fr. 1,185.—

Kt. St. Gallen: Schmerikon, Kollekte und Opfer (dabei Gaben von 50 Fr. von der Sparkasse und Fr. E. M. und 100 Fr. von Ungenannt) 700; St. Gallen-St. Othmar, von Ungenannt 10 u. 5 = 15; Züberwangen, Nachtrag 14; Andwil, a) Nachtrag pro 1936: 120, b) verschiedene Vermächtnisse 130; St. Gallen, Gabe von F. H. 20; Wil, Legat von Herrn Niklaus Moser sel. in Bronschhofen 500; Mörschwil, a) Hauskollekte 410, b) aus zwei Trauerhäusern je 50 = 100; Bazenheid, a) geistliche Blumenspende der Kirchenverwaltung für Herrn Ständerat Messmer sel., St. Gallen 30, b) Testat durch Fr. Gräniger-Derungs, für Joh. Gräniger sel. 100; Oberuzwil, Testat von Herrn Jakob Hässig sel. 30; Rebstein, Hauskollekte 270; Eschenbach, a) Kollekte 400, b) Testat von Ungen. 50 2,889.—

Kt. Tessin: Bellinzona, Gabe von Don Prada „ 5.—

Kt. Thurgau: Homburg, Hauskollekte 250; Rikkenbach, Hauskollekte 400; Herdern, Hauskollekte 75; Bischofszell, Weihnachtsopfer 112.30 Fr. 837.30

Kt. Uri: Sisikon, Hauskollekte 279; Spiringen, Filiale Urnerboden, von Ungenannt 5 Fr. 284.—

Kt. Waadt: Roche „ 5.—

Kt. Wallis: Plan-Conthey, pro 1936: 12; Chippis 17; Riddes 14; Mund 21.05; Erschmatt 10; St. Martin 10; Collombey 16.15; Leytron 32.50; Trient 11; St. Maurice, a) Pfarrei 70, b) Legat von Fräulein Louise de Bons 100; Ried-Mörel 8.50; St. Severin-Conthey 11.50; Salgesch 20; Saas-Fee, Gabe 30; Leuk-Stadt 156; Niederwald 7 Fr. 546.70

Kt. Zürich: Meilen, Hauskollekte 400; Dübendorf, Hauskollekte 360; Horgen 424; Hombrechtikon, Hauskollekte 312; Pfungen, Haussammlung 170; Zürich, a) St. Peter und Paul, Hauskollekte 2,660, b) Gabe von Frz. Sch. 5 Fr. 4,331.—

Total: Fr. 214,335.23

B. Ausserordentliche Beiträge.

Uebertrag: Fr. 173,934.46

Kt. Freiburg: Vergabung von ungenanntem Priester in Freiburg, mit Nutzniessungsvorbehalt 500.—

Kt. Luzern: Vergabung von Ungenannt im Kt. Luzern, mit Nutzniessungsvorbehalt Fr. 20 000.—
Legat von Hrn. Dr. Vikt. Troller sel., in Luzern, I. Rate 1,166 60

Kt. Zug: Vergabung von Ungenannt in Zug, mit Nutzniessungsvorbehalt Fr. 500.—

Total: Fr. 196,101.06

C. Jahrzeitstiftungen.

Jahrzeitstiftung von Ungenannt aus dem Kt. Solothurn, mit jährlich drei hl. Messen in Aarau Fr. 1,000 —

Zug, den 7. Januar 1938.

Der Kassier (Postcheck VII/295): **Alb. Hausheer.**

Tarif per einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljährige Inserate: 19 Cts.
Halbjährige Inserate: 14 Cts. | Einzelne Inserate: 24 Cts.
Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens

J. STRÄSSLE LUZERN
KIRCHENBEDARF BEI DER **HOFKIRCHE**

TEL. 23.318 24.431

AUF MARIA-LICHTMESS
Altarkerzen jeder Art, Osterkerzen, Dreiangel, Marke MHS. Garantie für Qualität, Fabrikpreise Eigener Import in Ewiglichtöl, Weihrauch, Kohlen.

Haushälterin
sucht Stelle in geistl. Haus, dieselbe ist gut bewandert und zuverlässig in allen vorkommenden Arbeiten. Offerten erbeten unter Chiffre M. N. 1111 an die Expedition des Blattes.

L. RUCKLI JUNIOR, LUZERN Bahnhofstrasse 22a Telephon 24.244
Gold- und Silberschmiedewerkstatt für Kirchenkunst
Entwürfe und Kostenberechnungen für Neuanfertigungen und Renovationen. Die nebenstehende eingetragene Marke bürgt für preiswerte Qualitätsarbeit.

Das **Einbinden**
der **»Schweizerischen Kirchen-Zeitung«**
in Original-Decke besorgen zu Fr. 6.50 pro Jahrgang
Räber & Cie. Luzern

Kennen Sie den neuen Regenmantel
Endlich das, was Sie schon lange suchten. Keine Verwendung von Gummi, daher das lästige Feuchtwerden der Innenmantelseite ausgeschlossen. - Bevor Sie einen neuen Regenmantel kaufen, lassen Sie sich zu Ihrem eig. Vorteil

für Geistliche, Alumnen und Ordinanden?
von mir unverbindlich bemustern. Sich wenden an Firma **Gantner, Fogartikel, Olten,** Ringstr. 4, Telephon Nr. 2905.

Die elektrische

Hammond Orgel
Das neue wunderbare Musikinstrument hat unzählbare Registriermöglichkeiten
wird von über 1500 Kirchen, Spitälern und Instituten bereits verwendet, davon ca. 300 innert einem Jahre in Europa.

Von Schweizer Autoritäten der Musik u. der Kirche hervorragend begutachtet.

Jeder Organist spielt sie sofort.
Geringer Platzbedarf. Niedriger Preis.
Verlangen Sie Prospekt, Preisofferte und schweizerische Referenzendurch die

General-Vertretung für die Schweiz: Zürich
Pelikanstrasse 8, I. Etage Telephon Nr. 53.631

Gebildete Frau in den 40er Jahren (Wwe.) sucht Stelle als
Hausdame
oder Haushälterin in besserem Hause zur selbständigen Führung eines gepflegten Haushaltes.
Adresse unter L. Z. 1109 bei der Expedition der Kirchen-Zeitung.

Alleinstehendes Fräulein, Mitte der Jahre, sucht auf 1. März event. früher eine
Stelle
in Pfarrhaus oder Kaplanei. Suchende hat 10 Jahre in ähnlichen Stellen gedient und würde auf Wunsch fleischlose Küche führen.
Adresse zu erfragen unter Nr. 30543 bei der Publicitas, Tel. 24.611 Luzern.

Occasion für jüngeren Hochw. Herrn. Zu verkaufen ein
eichenes Büreau
(dunkel gebeizt) für Fr. 650. –.
Diplomat mit Sessel
2 Stühle mit rundem Tischchen
1 Rauchtischchen
3 grosse Bücherregale
Tisch für Schreibmaschine mit Aufsatz. Offerten unter Chilfre D. St. 1110 an die Expedition des Blattes.

- **TABERNAKEL**
- **OPFERKÄSTEN**
- **KELCHSCHRÄNKE**
- **KASSENSCHRÄNKE**

MEYER-BURRI + CIE
LUZERN VONMATTSTRASSE 20 TELEPHON NR. 21.874

Diarium missarum
Geb. Fr. 3.50
Buchhandlung Räber & Cie., Luzern

Zur Beichtstuhlhygiene
Cellophanpapier in beliebiger Grösse zugeschnitten liefert
Räber & Cie., Luzern

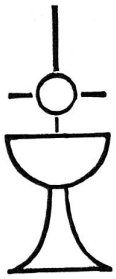
Elektrischer Antrieb für Kirchen-Glocken
System Gähwiler
- Ein- oder doppelseitiger Kettenradantrieb
- Ein- oder doppelseitiger Zahnradantrieb
- Klöppelfänger in drei verschiedenen Ausführungen
- Elektromagnetische Trommelbremsen, die keine Erstlingsarbeit bedeuten, sondern seit vielen Jahren ohne die geringste Störung funktionieren
- Vollautomatischer Betrieb, auf Wunsch mit verschied. Schaltstellen beim Gesamtläuten
- Schwinghöhe der Glocken regulierbar
- Einfach u. daher zuverlässig

Projekte und Kostenvoranschläge durch
P. & H. Gähwiler, Winterthur
Tel. 21.459 . Neuwiesenstrasse 8

Pfarrbibliotheken beziehen ihre Bücher vorteilhaft von **Räber & Cie. Luzern**

Orgelbau AG. Willisau

Neu- und Umbau von Orgelwerken
Motoranlagen
Reinigungen und Stimmungen
Beste Referenzen



Erstkommunion-Unterricht

Von F. Odermatt, Pfarrer

Reich bebildert, in längerer Praxis erprobt, von verschiedenen Seelsorgern empfohlen, leistet dieses Kommunionbüchlein sowohl für den gemeinsamen Religionsunterricht, als auch für den privaten Unterricht sehr gute Dienste.

Ausgabe in lateinischer u. deutscher Druckschrift. 30 Seiten. / Preis pro Büchlein 80 Rp., in Partien von 50 Stück 70 Rp. / Verlangen Sie Ansichtssendung!

Verlag Paul Wiget, Papeterie, Schwyz

Wachswaren-Fabrik

Brogle's Söhne, Sisseln (Aargau)

Gegründet 1856

Vertrauenshaus für **Altarkerzen**

Osterkerzen Kommunionkerzen Missionskerzchen

Ewiglichtöl „Aeterna", ruhig und sparsam brennend. Ewiglichtdochten, Ewiglichtgläser

Weihrauch, Ia. reinkörnig

Kerzen für „Immergrad" in jeder Grösse

Kirchen-Vorfenster

erstellt die Spezialfirma

Joh. Schlumpf, Steinhausen
mech. Werkstätte

Verlangen Sie bitte unverbindlichen Besuch mit Beratung und Offerte Telephon Nr. 41.068

Original-Einbanddecken

für die »Schweizerische Kirchen-Zeitung« (Preis Fr. 2.-) liefern

Räber & Cie., Luzern

Fraefel & Co.

St. Gallen

Führendes Spezialhaus für kirchlichen Bedarf

Zeitgemässe Entwürfe und Preise für

Ornate Baldachine Kirchen- und Vereinsfahnen

Einladung zur Subskription

In den nächsten Tagen erscheint:

Die Beduinen von Beerseba

ihre Rechtsverhältnisse, Sitten u. Gebräuche

Ein Buch des Gouverneurs Aref el Aref in Beerseba, aus dem Arabischen übersetzt, mit einer Einleitung und mit Anmerkungen versehen von
Dr. phil. et theol. Leo Haefeli

231 Seiten in gr. 8 Mit 7 Bildtafeln und einer Kartenskizze Kartoniert Fr. 7.80

Subskriptionspreis, gültig bis 15. Februar 1938 Fr. 6.80

Dieses Werk ist das erste Buch eines Beduinen von Rang über seine Landsleute. Es bietet in angenehm lesbarer Form ausserordentlich viel interessante Aufschlüsse über orientalische Kultur und im besondern zum Verständnis der biblischen Realien. Wir empfehlen das Werk dem katholischen Klerus aufs wärmste. Er erwirbt durch den Kauf nicht nur ein wertvolles, auch für die Praxis nützliches Werk, sondern ehrt auch hingebende katholische Gelehrtenarbeit.

Verlag Räber & Cie. Luzern

Kirchen-Fenster

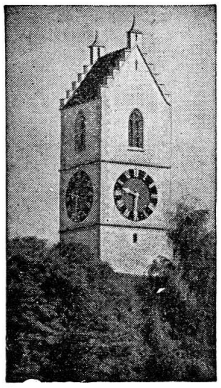
Kirchen-Vorfenster

Neu und Reparaturen!

direkt vom Fachmann

J. Süess, Schrennengasse 15
Telephon 32.316, ZÜRICH 3

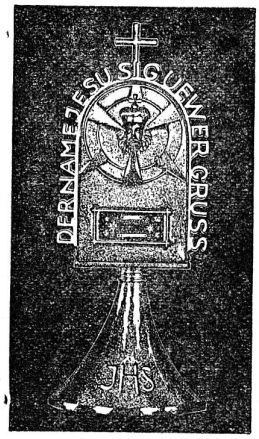
Turmuhren -FABRIK



J. G. BAER

Sumiswald

Tel. 38 — Gegr. 1826



Bruder Klaus-Reliquiar

Entwurf und Ausführung von

Adolf Bick, Wil

Kirchengoldschmied

Bewährte Werkstätten für kunstgerechte Original-Ausführung

EHE-ANBAHNUNG

Für **katholische**

die grösste Vereinigung. Vollständig diskret und zuverlässig. Mit besonderer kirchlicher Empfehlung.

Neuland-Bund Basel 15/H Postfach 35603

Holzgeschnitzte **Kreuze**
schön und preiswert
bei Räber & Cie. Luzern